

Das Blatt kostet auswärts,
durch die Post oder den Buch-
handel bezogen, 1 Thlr. pr. St.
vierteljährlich.

Bremer Handelsblatt

Inserate (4 Grote die Petitzeile
nehmen die Expedition in Bremen
und die Buchhandlung von
H. Hübner in Leipzig entgegen

in Verbindung

mit **H. Hübners** Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft und
dessen Versicherungs-Zeitung.

No. 154.

Bremen, den 22. September

1854.

Inhalt.

Die österreichischen Finanzen. — Odenburgische Vorschläge zur Zollconferenz. —
Münchener Industrieausstellung. — Algiers Industrie und Handel. — Han-
del mit Preismedaillen. — Handelsbericht. — Verm. Notizen. — Nachschrift:
Hamburg-Bremische Feuer-Versicherung.

Beilage: Die Organisation des Zollvereins. — Rußlands finanzielle Kraft. —
Die englisch-ostindische Compagnie. — Litteratur (Sidneys Australien). —
Rechtsfälle. — Versicherungswesen (Seeverversicherung, Verhandlungen der
Linger Handelskammer). — Anzeigen.

Zu den österreichischen Finanzen.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgende Erlasse vom 31. August:

A. Da die bisher zur Kenntniß der Ministerien gelangten Ein-
zeichnungen auf das mit dem Allerhöchsten Patente vom 26. Juni 1854,
Z. 158 N. G. B., aufgelegte Anlehen die Summe von 450 Millionen
übersteigen, so wird nach den Bestimmungen unter 4 des gedachten Aller-
höchsten Patentes und nach §. 16 des Erlasses der Ministerien des Innern
und der Finanzen vom 5. Juli 1854, Z. 159 N. G. B., die Einzahlung
auf fünf Jahre in der Art vertheilt, daß

im ersten Jahre	10 Einzahlungsraten	zu 2 1/2 fl. jede
„ zweiten „	10 „	„ 2 1/2 „ „
„ dritten „	10 „	„ 2 „ „
„ vierten „	10 „	„ 1 1/2 „ „
„ fünften „	10 „	„ 1 „ „

für jede hundert Gulden des subscribirten Nominalbetrages in von einander
gleich nahe abstehenden Terminen zu entrichten sind.

Die Verfallstermine der Einzahlungsraten sind aus der Beilage zu ent-
nehmen. Diejenigen Subscribenten, welche die Caution in Baarem erlegt
haben, erhalten die auf die Caution entfallenden Schuldverschreibungen bei
Bezahlung der 45. Rate, welche für sie die letzte ist.

Frhr. v. Bach m/p. Ritt. v. Baumgartner m/p.

B. In Durchführung des §. 21 des Erlasses der Ministerien des In-
nern und der Finanzen vom 5. Juli 1854, Z. 159 des Reichsgesetzblattes
wird verfügt:

§. 1. Die gesammte Schuld des Staates an die ausschl. pr. öster-
reichische Nationalbank ist bis zum 24. August 1858 auf 80 Millionen
herabzumindern.

§. 2. Nach den über die älteste Schuld des Staates an die National-
bank bestehenden Verträgen werden derselben in dem Zeitraum bis zum 24.
Aug. 1858 an Tilgungsraten auf diese Schuld die Summe von 13,629,334 fl.
und zufolge des Uebereinkommens vom 23. Febr. 1854 aus

den Erträgen der Zölle	40,000,000 „
im Ganzen	53,629,334 fl.

zufliessen.

Da die gesammte Schuld des Staates an die Bank, mit Inbegriff der
Haftungsschuld für das von der Bank eingelöste und noch von ihr einzu-
lösende Staatspapiergeld, 268 Millionen fl. beträgt, so ist zu deren Herab-
minderung auf 80,000,000 fl.
außer obigen 53,629,334 „
noch in runder Zahl die Summe von 134,500,000 „
erforderlich.

§. 3. Zur Abzahlung dieser Summe von 134,500,000 fl. werden von
den Erträgen des mit dem Allerhöchsten Patente vom 26. Juni ange-
ordneten Anlehens der Nationalbank überwiesen:

1. die Erträge aller Subscriptionen bei der Nationalbank in Wien

und bei ihren Filialen in den Kronländern in runder Zahl	52,000,000 fl.
2. die Erträge der Subscriptionen bei allen Staats- kassen in Oesterreich ob der Enns in runder Zahl ..	16,500,000 „
3. desgleichen in Böhmen	53,000,000 „
4. desgleichen in Mähren	29,000,000 „
5. desgleichen in dem Pest-Oefener Verwaltungsgebiete Ungarns	22,000,000 „
	172,500,000 „

Mit Ausnahme der in obigen Kronländern durch die
Staatsbeamten unter den diesen bewilligten Begünsti-
gungen subscribirten Beträge, welche in runder Zahl
angenommen werden mit 4,500,000 „
168,000,000 fl.

§. 4. Die zu den der Nationalbank überwiesenen Subscriptionen m
Nominalbeträge von 168 Millionen fl. gehörenden Schuldverschreibungen,
auf welche bis zum 24. August 1858 mindestens 85 Prozent des Emissions-
preises, folglich in runder Zahl 142,800,000 fl. einzufliessen haben, werden
im Laufe des Monats Oktober 1854 der Nationalbank zur Vermittelung
an die Subscribenten in Gemäßheit der Anlehenbedingungen übergeben.

§. 5. Sobald der Betrag von 134,500,000 fl. aus den überwiesenen
Subscriptionen beglichen ist, wird der sich aus den Einzahlungen auf diese
Subscriptionen ergebende Ueberschuß von der Bank an die Finanzverwaltung
abgeführt.

§. 6. Die Bank wird verhalten, an einem durch das Finanzministe-
rium nach Einvernehmen der Bankdirection zu bestimmenden möglichst frühen
Termine, innerhalb des Zeitraumes der vorbenannten Rückzahlungen, die Ein-
lösung ihrer Noten mit Metallmünze wieder aufzunehmen.

Baumgartner m/p.

Nach den Zeitungsnachrichten hat die Summe der Subscription auf
das Nationalanleihen den Betrag von 500 Millionen fl. erreicht.

Es sind demnach à 2 1/2 % in jedem Monat des Ende September be-
ginnenden Jahres 1854 — 55 12 1/2 Millionen fl., in jedem Monat des
Jahres 1856 10 Millionen Gulden, in jedem Monat 1857 7 1/2 Millionen
fl. und 1858 5 Millionen fl. einzubezahlen.

Es ist erklärlich, daß diese Summen weder ganz noch theilweise dem
Verkehr entzogen werden können, daß sie, um die Zahlungen möglich zu
machen, dem Verkehr so schnell als möglich wieder zugeführt werden müssen.

Diese Nothwendigkeit liegt wahrscheintlich dem Erlaß zu Grunde, welcher
der Bank und ihren Zweigen anempfiehlt, auf Staatspapiere Vorschüsse zu
geben. Hierdurch kommt das ihr zufließende Geld wieder in Umlauf, das
der Regierung zufließende wird durch die Staatsausgaben in den Umlauf
zurückkehren.

Wenn aber auch die Möglichkeit vorhanden wäre, daß die Zahlungen
auf das Anleihen geleistet werden könnten, ohne daß das dafür eingehende
Umlaufsmittel dem Verkehr jedesmal wieder zurückgegeben werde, so würde
es doch nicht rathsam sein, diese Möglichkeit zu benutzen, weil der Werth
der Güter aller Art mit der Zunahme der Umlaufsmittel steigt und mit
deren Verminderung fällt, eine Verminderung von 500 Millionen den Preis
aller Dinge daher so herabdrücken würde, daß der Bankrott die Regel,
die Solvenz eine Ausnahme bilden würde.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen wäre es eine überflüssige Arbeit, die
Möglichkeit oder Nützlichkeit der Rückkehr der für eine Anleihe eingehenden
Gelder zu untersuchen, Anleihen werden in der Regel gemacht, um Mittel
zur Ausgabe zu erhalten.

In dem vorliegenden Falle ist dies aber anders; die österreichische Re-
gierung will nicht allein Ausgaben decken, sondern sie will auch durch das
Anleihen die Valuta wieder herstellen. Die Valuta ist in Unordnung, weil
Staat und Bank zu viel Papiergeld machten, für welches keine Metallhin-
terlage vorhanden ist. Die Herstellung setzt voraus, daß das Papiergeld
vermindert oder die Metallhinterlage vermehrt werde. Eines wie das andere
macht es nothwendig, daß dem Verkehr Geld entzogen werde, wenn der
Betrag dieser Entziehung auch nicht 500 Millionen fl. zu sein braucht,

weil der Papierumlauf nur 350 Millionen ist; und nicht 350 Millionen, weil nach österreichischen Grundsätzen ein Drittel Baarsfond hinreicht, das mit Zwangscours umlaufende uneinlösbares Papiergeld in zwangslös umlaufende, stets einlösbare Banknoten zu verwandeln.

Der Baarschatz der österreichischen Nationalbank ist 45 Millionen fl., hierdurch wäre nach österreichischen Grundsätzen 135 Millionen zwangslöser Papiergeldumlauf möglich, 215 Millionen fl. Papiergeld müssen also zur Herstellung der Valuta eingezogen, oder es müßte ihr Drittel mit 72 Millionen fl. baar angeschafft werden. Im ersteren Falle werden 215 Millionen, im letzteren 72 Millionen fl. Umlaufmittel dem Verkehr entzogen.

Ersteres scheint der Größe der Summe wegen rein unmöglich, sie beträgt mindestens die Hälfte der in Oesterreich vorhandenen Umlaufmittel. Alles was nicht beweglich ist, würde wahrscheinlich auf die Hälfte seines Preises, alles Bewegliche auf den Preis fallen, zu welchem es ins Ausland ausgeführt werden kann.

Es ist wahr, daß selbst die Besitzveränderungen, welche daraus hervorgehen, die Unmöglichkeit der Maßregel nicht unmittelbar herbeiführen. Sie würden aber die Reichen arm, und die Armen nicht reicher, sie würden die Einzahlungen auf das Anleihen unmöglich machen.

Die zweite Methode, dem Verkehr 72 Millionen fl. baares Geld zu entziehen, scheint ebenfalls unmöglich, weil sich im Verkehr Oesterreichs nicht so viel baares Geld befindet. Die Summe, wenn sie vorhanden wäre, würde ihrer Größe wegen, leichter entbehrt werden können, als die 215 Millionen, ohne schmerzliche Preisveränderungen würde diese Entbehrung aber auch nicht möglich sein, zumal jede Verminderung der Tauschmittel in diesem Augenblicke nicht allein gegenüber den bisherigen Tauschgegenständen, sondern gegenüber einer Vermehrung derselben um 500 Millionen fl. Obligationen stattfinden würde.

Die österreichische Regierung hat nicht ausgesprochen, welche der beiden Methoden die ihrige ist. Von ihrer Einsicht läßt sich erwarten, daß sie die erstere nicht beabsichtigt, einige ihrer Anordnungen beweisen, daß sie die zweite erstrebt. Sie sucht nämlich dem hindernden Mangel an baarem Gelde dadurch abzuhelfen, daß sie die Zölle in Metall fordert, und das so eingehende Geld ungefähr zur Hälfte, d. h. binnen 4 Jahre 40 Millionen fl., an die Bank bezahlt. Da aber nicht das Ausland, sondern das Inland die Zölle bezahlt, so werden diese 40 Millionen fl. dem inländischen Umlauf entzogen, wenn sie im Lande vorhanden sind, und sie werden von den Kaufleuten durch billige Verkäufe von Gütern im Auslande herbeigeschafft werden müssen, wenn sie im Lande fehlen. Daß im ersteren Falle 40 Millionen von dem Verkehr leichter entbehrt werden können, als 72 Millionen, kann nicht bestritten werden, aber ebenso wenig, daß die Verminderung der Umlaufmittel sich gegenüber den Güterpreisen durch deren Entwerthung, und weil diese Umlaufmittel Metall sind, auch gegenüber dem Papiergelde durch das Steigen des Metallagios geltend machen muß.

Daß im zweiten Falle die Kaufleute billig kaufen müssen, um billig verkaufen zu können, ist natürlich. Diese Operation ist also nur dann möglich, wenn der Werth der Güter in Oesterreich schon gesunken oder das Silberagio bedeutend gestiegen ist. In dem einem Falle ist die Fortdauer oder Verschlimmerung des Valutaverhältnisses vorläufig Folge, in dem anderen Voraussetzung.

Abgesehen von den Opfern aber, welche beide Fälle voraussetzen, bleiben zweierlei Punkte noch zu berücksichtigen, erstlich, daß mit diesen Opfern immer nur 40 Millionen und nicht das notwendige Minimum von 72 herbeigeschafft wird, und zweitens, daß das Steigen des Silberagios, welches in beiden Fällen vorauszu sehen ist, das Gegentheil des beabsichtigten Zweckes, und, wie wir sehen werden, in anderer Beziehung von den wichtigsten Konsequenzen ist.

Allen Einwendungen und Bedenken läßt sich aber das Endziel entgegenstellen, das Mittel sich durch den Zweck verteidigen, und in der That läßt sich nicht bestritten, daß selbst der Bankrott aller Privaten, wenn er nur nicht die Einzahlungen auf das Anleihen unterbricht, die endliche Regulirung der Valuta nicht ausschließt.

Wenn der Staat an die Bank 40 Millionen baar, wenn er den Rest seiner schwebenden Schuld an dieselbe mit 134,500,000 fl. deckt, so hat er sich allerdings nicht darum zu kümmern, wie die Bank die Wiedereröffnung ihrer Zahlungen möglich macht. Sie hat die unbedingte Pflicht dazu, und mit welchen Opfern sie die fehlenden 32 Millionen herbeischaffen mag, der Staat, der es ignorierte, daß sie (bis 1858) also volle 10 Jahre von ihren Schulden Zinsen zog, und nach dem bisherigen Maßstab etwa 80 Millionen Dividenden durch ihre Insolvenz dem Publikum abgewann, hat das Recht, es zu ignoriren, wenn sie einen Theil dieses Raubes wieder herausgeben muß. Wenn die österreichische Regierung von diesem Recht Gebrauch macht, dann, aber nur dann, wird die österreichische Valuta auf diesem Wege wieder hergestellt.

Wer an die rücksichtslose Energie der Regierung glaubt, der wird auch die Regulirung der Valuta nicht bezweifeln. Es bleibt aber die Frage, ob

diese Energie sowohl als die gegen das Publikum, welches Silber schaffen soll, das wirtschaftlich vortheilhafteste ist.

Das Steigen des Silberagios, welches uns unausbleiblich scheint, wenn auch nur 40 Millionen fl. Baarschaft eingesperrt werden wollen, wird noch unterstützt dadurch, daß nicht allein jene Ansammlung beabsichtigt, sondern die Bezahlung eines doppelten Betrages, während der betreffenden 4 Jahre gefordert wird, da die Zölle 20 Millionen jährlich betragen; daß der Staat zur Verzinsung des neuesten und früherer Anleihen größere Summen Silber als bisher braucht; und daß die Bank, wenn sie zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten schreiten will, ebenfalls mit ihrer Nachfrage nach Silber auf dem Markte erscheinen wird.

Die Folge dieses Steigens des Agios ist vor Allem die, daß die Staatsausgaben, welche mit dem Agio sich vergrößern, mindestens nicht geringe werden, als bisher. In runder Summe war nun bei den bisherigen Budgets das Jahresdeficit in den letzten Jahren 55 Millionen fl. Durch die Verzinsung der diesjährigen Anleihe würden die Ausgaben in den nächsten 4 Jahren durchschnittlich um 10 Millionen größer, die Einnahmen aber durch Cedirung der Hälfte der Zollerträgnisse um 10 Millionen geringer, das Deficit also 75 anstatt 55 Millionen jährlich sein. Es müssen daher in den betreffenden 4 Jahren 300 Millionen fl. zur Deckung des ordentlichen Deficits aufgebracht werden. Das neue Anleihen, auf 500 Millionen fl. angenommen, ergibt à 95 % 450 Millionen

hiervon an die Bank 134½ „

bleiben 315½ Millionen fl.,

also eine Kleinigkeit mehr, als vorläufig zur Deckung des Deficits nothwendig scheint. Um wie viel das Unglück des gegenwärtigen Kriegszustandes das Deficit erhöhen wird, mag dahin gestellt bleiben. Solche außerordentlich Ereignisse lassen sich nicht berechnen, und wir begnügen uns mit der Weisheit, welche für das vorherzusehende Deficit sorgt.

Wenn aber die österreichische Regierung als Folge des Anleihens das Ende der Finanzverlegenheit ankündigte, so hat sie ohne Zweifel dies nicht ohne eine bestimmte Wahrscheinlichkeitsrechnung gethan, und sehen wir nun ihre Fürsorge nicht über die nächsten 4 Jahre hinausreichen, so müssen wir vermuthen, daß sie nach deren Ablauf kein Deficit mehr für wahrscheinlich hält.

Die Wahrscheinlichkeit kann nun auf Erhöhung der Einnahmen oder auf Verminderung der Ausgaben berechnet sein.

Die Erhöhung der Einnahmen, ja die Fortdauer der gegenwärtigen ist nicht möglich, wenn die Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen durch Verminderung der Umlaufsmittel erschüttert werden, die Verminderung der Ausgaben ist wie schon gesagt, nicht wahrscheinlich, wenn das Silberagio fort dauert oder steigt.

Das Aufhören des Silberagios ist also nicht allein zur Herstellung der Geldverhältnisse, sondern auch zur Herstellung des Gleichgewichts in den Finanzen das eigentliche Ziel der gegenwärtigen Anleihe.

Die Schwierigkeiten, welche der Beseitigung des Silberagios auf dem angeplanten Wege entgegenstehen, haben wir bezeichnet, den Zweifel, den wir hegen, daß die zu diesem Ziele nöthige unbeugsame Energie gegenüber der Bank von Seite der österr. Regierung entwickelt werde, haben wir angedeutet, wenn aber alle jene Schwierigkeiten überwunden, wenn unsere Zweifel durch die Zukunft nicht wie durch die Vergangenheit bestätigt, sondern widerlegt werden, so steht doch eine Thatsache fest, daß eine Ungewissheit mit allen ihren Gefahren, eine Periode voll Schwankungen des allgemeinen Credits und des Privatvermögens, eine Zukunft mit vielen ungunstigen Chancen, ihre Macht verlieren, daß Valuta und Finanzen sogleich hergestellt würden, wenn die 72 Millionen Baarschaft jetzt herbeigeschafft würden, die Insolvenz der Bank zu heben.

Das neueste Anleihen, größer als irgend eines, welches von Regierungen auf einmal gemacht wurde, gänzlich durch die nationale Kraft und die nationale Begeisterung realisiert, hat den Credit Oesterreichs ungemein erhöht. Wenn es ein Silberanleihen im Auslande abschließen will, findet es daselbe jetzt zu besseren Bedingungen als vor einigen Monaten. Welches die Bedingungen aber sein mögen — entweder ist es ein Irrthum, daß die österreichische Regierung von der in 4 Jahren geschehenen Herstellung der Valuta das Ende ihrer Deficits erwartet, oder dieses Ende ist auch erreicht, wenn die Valuta sofort hergestellt wird. Ob das Deficit jetzt, oder in 4 Jahren aufhört, ist ein Unterschied von 300 Millionen Gulden, zu Gunsten der sofortigen Herstellung der Valuta. Mag die Kritik aber auch etwas von dieser Summe streichen wollen, jedenfalls bleibt sie größer als der Preis, den Oesterreich jetzt für 72 Gulden Metall verschreiben müßte.

Ein Silberanleihen, um sofort die Baarzahlungen der Bank wieder zu eröffnen, wurde vor dem National-Anleihen von uns empfohlen, nach demselben halten wir es nur um so vortheilhafter und glauben dieser Ansicht um so mehr Ausdruck geben zu müssen, als der Vortheil der österreichischen Finanzwirthschaft der Vortheil eines großen Theiles deutscher Capitalisten ist.

Die oldenburger Vorschläge zur Zollconferenz.

Die Tagesblätter bringen die Notiz, daß die oldenburgische Regierung auf der Darmstädter Zollconferenz bezüglich des Tarifes beantragen werde:

1. Herabsetzung der Eisenzölle;
2. Zollfreiheit der seewärts eingeführten Bau- und Kuchhölzer;
3. Herabsetzung des Eingangszolles für Talg auf 1 Thlr.;
4. Aufhebung der Eingangsabgabe für Schreibfedern;
5. Aufhebung des Ausgangszolles auf Baumwolle;
6. Herabsetzung aller Transitabgaben in der westlichen Hälfte des Zollvereines auf eine Controlegebühr von 1/2 Sgr.

Diese Anträge müssen in doppelter Hinsicht dankbar begrüßt werden, erstlich darum, weil sie an und für sich gut sind, dann aber auch darum, weil sie die Erwartung rechtfertigen, daß der Beitritt der Nordseestaaten zum Zollverein einen günstigen Einfluß auf dessen verrostetes handelsfeindliches System üben werden.

Wenn wir die einzelnen Vorschläge näher prüfen, so finden wir bezüglich des Eingangszolles folgende statistische Anhaltspunkte.

1. Roheisen.

Jahr	Zollsaß	Preis in Schottland pr. Ton.	Einfuhr Ctr.	Ausfuhr Ctr.	Mehrbetrag der Einfuhr
1834	frei	85	213,419	19,249	194,170
1835	"	90	218,051	34,732	183,319
1836	"	135	98,753	45,883	92,869
1837	"	80	158,435	44,954	93,481
1838	"	80	285,369	33,082	252,287
1839	"	90	310,494	54,446	265,948
1840	"	75	735,314	32,543	702,771
1841	"	60	986,373	60,062	926,311
1842	"	50	1,195,925	78,623	1,117,302
1843	"	56	2,658,555	50,363	2,608,192
1844	bis 1. Sept. frei, von da ab 10 Sgr. für Belg. 5 Sgr.	40	1,416,948	31,821	1,385,127
1845	"	80	427,430	35,826	391,604
1846	"	72	1,577,716	37,888	1,539,828
1847	"	48	2,298,705	25,859	2,272,846
1848	"	42	1,424,900	14,254	1,410,646
1849	"	43	829,839	10,553	819,286
1850	"	45	2,117,726	10,332	2,107,394
1851	"	38	1,929,463	14,199	1,915,264
1852	"	62	1,844,161	70,025	1,774,136
1853	"	70	1,976,472	noch nicht veröffentlicht.	

2) Stabeisen:

Jahr	Zollsaß	Preis in England	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß zum Verbrauch Stabeisen = Roheisen
1834	1	7 15	153,977	35,831	118,146
1835	1	6 10	201,248	34,855	166,393
1836	1	10 10	179,054	46,671	132,383
1837	1	10 —	161,145	56,095	105,050
1838	1	9 15	388,531	48,139	340,392
1839	1	10 5	350,495	41,343	309,152
1840	1	9 —	437,074	60,570	377,504
1841	1	8 —	554,094	48,828	515,166
1842	1	6 10	933,598	42,162	891,436
1843	1	5 5	984,038	47,715	936,323
1844	1	4 15	1,517,888	43,372	1,474,516
1845	1	6 10	982,636	48,318	934,318
1846	1	9 15	1,025,087	48,108	976,979
1847	1	10 —	1,044,818	42,852	1,001,966
1848	1	8 —	639,926	43,630	596,296
1849	1	6 —	162,046	43,810	118,186
1850	1	5 15	197,778	51,773	146,005
1851	1	5 —	312,054	84,996	228,058
1852	1	9 10	496,588	75,383	421,205
1853	1	10 —	172,765	noch nicht veröffentlicht.	

Es ergibt demnach der Mehrbetrag der Einfuhr von Roheisen und des auf Roheisen reducirten Stabeisens mit der Production folgende Quantitäten des Verbrauches, wobei von der verhältnismäßig unbedeutenden Mehrausfuhr von Eisensfabrikaten Umgang genommen ist.

Jahr	Mehreinfuhr	Production	Total-Verbrauch	wovon für Eisenbahn
1834	359,574	2,716,840	3,076,394	—
1835	416,269	3,956,177	3,372,446	—
1836	278,205	3,220,108	3,498,312	40,000
1837	240,551	3,365,023	3,605,574	50,000
1838	728,835	3,313,568	4,942,403	50,000
1839	698,760	3,627,805	4,326,565	300,000
1840	1,231,276	3,757,974	4,989,250	350,000
1841	1,647,543	3,698,460	5,346,003	650,000
1842	2,365,312	3,512,188	5,877,500	800,000
1843	3,919,044	3,588,266	7,507,310	1,200,000
1844	3,449,449	3,525,695	6,975,144	1,250,000
1845	1,699,749	3,807,147	5,506,896	2,000,000
1846	2,907,598	4,096,452	7,004,140	2,000,000
1847	3,675,598	4,720,712	8,396,310	2,000,000
1848	2,245,460	4,392,697	6,638,157	1,600,000
1849	984,746	4,072,663	5,057,414	1,600,000
1850	2,311,801	4,442,583	6,754,384	2,800,000
1851	2,234,545	4,758,000	6,992,545	3,500,000
1852	2,363,823	5,000,000	7,363,823	3,600,000

Es geht aus diesen Zahlen hervor:

1) daß in den Jahren 1834—44 die inländische Eisenproduction 33,756,389, zu dem Verbrauche von 45,641,756 Ctr. = 74 %, stellte, in den Jahren 1844—51 aber nur 38 Millionen von 68 Millionen oder nicht ganz 60 %. Der Zoll auf Roheisen und die Erhöhung des Zolles auf Stabeisen hat also nicht einmal vermocht, die inländische Eisenproduction zu einer Zunahme im Verhältniß der Zunahme des Bedarfes zu vermögen.

2) daß, angenommen selbst, irgend ein Schutzzoll könne die Deckung des Bedarfes durch inländische Industrie anders herbeiführen, als indem er diesen gewaltsam vermindert, doch, was Roheisen anbetrifft, die Höhe eines solchen „ausgiebigen“ Schutzzolles unanschätzbar ist, da nicht einmal ein Steigen der ausländischen Eisenpreise, welches 1852 und 1853 vielmehr als der Eisenzoll betrug, hinreichte, eine entsprechende Vermehrung der inländischen Eisenproduction zu veranlassen.

3) daß der Verbrauch von Eisen, dieser Barometer der Industrie, allerdings im Ganzen gestiegen ist, diese Steigerung aber nur durch die von den Preisen kaum bedingten Eisenbahnbedürfnisse veranlaßt wurde, während der andere Bedarf im Verhältniß zur Bevölkerung wesentlich abnahm.

Es ist also die inländische Eisenproduction für den bestehenden Bedarf unzulänglich, der Zoll fördert nicht die Eisenindustrie, sondern schmälert nur den Eisenverbrauch. Dieses Uebel überwiegt den Werth der Zunahme der Stabeisenproduction, und es sind volkswirtschaftliche Gründe zur Rechtfertigung des Eisenzolles nicht denkbar. Was finanzielle Gründe anbetrifft, so gehört der Eisenzoll in die Schule des alten Wribees, welches bekanntlich die Henne schlachtete. Das Eisen zu einem Hammer der 5 Pfd. wiegt, bringt den Regierungen oder den Fabrikanten höchstens 3 Sgr. Schutzzoll. Wenn aber durch die kleine Summe ein armer Mann verhindert wird, einen Hammer zu kaufen, wie viel Production geht dann verloren? Man rechne den Werth der Production durch einen Hammer nur nach dem niedrigsten Maßstab, dem Tagelohn der Steinklopfer an der Strafe, man wird eine riesige Summe finden, welche durch den Zoll für das Eisen zum Hammer vernichtet wird, und diese Summe wächst in progressiver Scala bei jedem productiveren Gewerbe, namentlich bei der Landwirthschaft. Die Production ist aber die Henne der Finanzminister.

Die Fabrikanten sagen freilich ihre Production höre mit Ermäßigung der Eisenzölle auf, dies sind aber Schreckschüsse, wie die Erklärungen der Rübenzuckerfabrikanten, und die Production der beim Schutzzoll gewinnenden Eisenproducenten im Vergleich der Production aller derjenigen, welche unter dem Schutzzoll leiden, ist eine so unbedeutende, daß durch das einfache Einmaleins bewiesen werden kann, wie der Untergang aller von Schutzzoll lebenden Industrien ein Ereigniß ist, das je bald desto willkommener sein würde. Eine Production welche mehr kostet als sie werth ist, ist Deproduction, d. h. Werthvernichtung, eine Production die nicht mehr kostet als sie werth ist, braucht keinen Schutzzoll, denn der Verkehrswerth einer Sache ist der Marktpreis, welchen die freie Concurrenz herstellt.

Aber auch ohne volkswirtschaftliche Ueberlegung nur die Zahlenanschauung beweist, daß Zollfreiheit des Roheisens und 1 Thalerzoll für Stabeisen, wie sie bis September 1844 im Zollverein bestanden, vortheilhafter war, als das gegenwärtige System, denn es war die Zolleinnahme von Roh- und Stabeisen:

1842	1,046,926	= 5 1/2 Sgr per Ctr. Verbrauch
1852	1,265,201	= 5 1/3 " " " "

Die Regierungen hatten daher, im Verhältniß zum Verbrauch, vor 10 Jahren mehr Einnahme vom Eisen als jetzt, während das Publicum jetzt mehr bezahlen muß als damals.

Wir verkennen zwar nicht, daß mehrere Regierungen selbst Eisen fabriciren, ein Geschäft, zu welchem sie eigentlich gar nicht da sind, und daß sie aus diesem Grunde von dem Schutzzoll auf Eisen einen Gewinn haben, den sie

bei freier Concurrenz von ihrer industriellen Befähigung nicht haben würden. Wenn sich solche Regierungen aber erkundigen wollen, werden sie finden, daß sie auch bei Zollfreiheit mehr Einnahme von den Werken, welche jetzt rentiren, haben würden, als gegenwärtig, insofern sie dieselben an Privatleute verpachten, die verkaufen, die solche Geschäfte mit mehr Interesse, mehr Sparsamkeit und auch mit mehr Geschick, als die besten Beamten betreiben, denn wer Geschick zu solchen Geschäften hat, wird überhaupt kein Beamter, sondern arbeitet selbständig.

Wird zu jenen Gründen noch die Thatsache in die Waagschale gelegt, daß Oesterreich bereits den Eingangszoll auf Roheisen niedriger als im Zollverein gestellt hat, und daß ohnedem eine Eisentheuerung kaum weniger empfindlich, als eine Brodtheuerung besteht, so dürfte die Hoffnung nicht unbegründet sein, daß der oldenburgische Antrag einen besseren Erfolg, als der auf der letzten Zollconferenz gestellte ähnliche Antrag Preussens habe.

Die Zölle auf Bau- und Kuchholz sind schon auf verschiedenen Strecken des Zollvereins modificirt, bei der Einfuhr zu Lande gänzlich aufgehoben. Der Ertrag ist ohne Bedeutung, die Aufhebung eine Vereinfachung des Zolltarifes und eine Ersparung an Beamten und Unkosten.

Die Herabsetzung des Eingangszolles auf Talg ist wahrscheinlich das einzige Mittel, von diesem Artikel ferner eine Zolleinnahme zu haben. Während derselbe 1836: 178,196 Thlr., 1837: 188,385 Thlr. trug, ist er in den letzten Jahren unter 40,000 Thlr. herabgesunken. Die Dele, welche Talg ersetzen, sind alle einem geringeren Eingangszoll unterworfen, und die Industrie hilft sich natürlich mit diesen.

Der Eingangszoll auf Schreibfedern gehört zu den vielen Artikeln, welche nicht den Zeitaufwand und die dazu nöthigen Beamten bezahlen, während er für die Zahlenden eine große Last und, da die Federn zur Bearbeitung eingeführt werden, sogar ein Widerspruch gegen das Princip der Schutzzölle ist, welches Rohmaterial nicht vertheuern will.

Was die allgemeine Aufhebung des Ausgangszolles auf Baumwolle und die quasi Beseitigung des Durchgangszolles im westlichen Gebiete des Zollvereins betrifft, so sind beide Maßregeln schon darum zu empfehlen, weil alle Durchgangszölle wie Schutzzölle gegen unsere eigene Industrie wirken, indem jede Vertheuerung des Gütertransportes durch unser Land denselben und mit ihm den Verdienst schmälert, welchen die Verwerthung unserer Beförderungsmittel gewährt. Baumwolle ist vielleicht derjenige Artikel, welcher die längsten Strecken, nämlich diejenige über den Ocean selbst, auf deutschen Transportmitteln zu machen genügt ist. Der Ausgangszoll ist vollkommen geeignet diesen Erwerb mit Gewalt zu verdrängen. Es ist dies zwar salftisch die Consequenz aller Zölle, da aber in diesem Falle nicht einmal die Fabel von der Möglichkeit des Schutzzolles der Logik entgegentritt, so wird vielleicht auch die General-Conferenz in Darmstadt sich zu jener Einsicht hinaufarbeiten.

Die Vorschläge Oldenburgs haben daher alle Gründe der Vernunft für sich, und eine Ablehnung derselben von Seite der Conferenz würde nichts beweisen, als daß solche Gründe dort nichts gelten!

Algiers Industrie und Handel im Jahre 1853.

(Correspondenz aus Paris.)

Der unabhängigere Theil der hiesigen Tagespresse, d. h. jener, welche wenigstens nicht in allen Fragen blind auf das Wort der Regierung schwört, hat sich in letzter Zeit vielfach mit den Zuständen Algiers befaßt; namentlich hat Girardins „Presse“ in einer längern Artikelreihe über „Algiers Vergangenheit und Zukunft“ nachgewiesen, wie das Zurückbleiben der Colonie vorherrschend durch die Militärverwaltung und die Vielregierungsucht des Mutterlandes verschuldet worden, und nur die freie Bewegung und civile Selbstregierung ihr eine Zukunft sichern könne. Der Kriegsminister Baillant hat offenbar diese Angriffe indirekt entkräften wollen, wenn er es in seinem letzten Bericht: „Alger en 1853“ als „höchste Ungerechtigkeit“ bezeichnet, daß man die Eroberung Algiers von 1830 datire und dann von 24jährigen fruchtlosen Anstrengungen spreche. Bis 1839 sei man noch immer zweifelhaft gewesen, ob Algier behauptet oder aufgegeben werden solle. Erst seit 1839 habe ernstlich die Besitzergreifung begonnen die 1847 mit der Bewältigung Abdelladers vollendet worden sei. Die nachfolgenden Revolutionsstürme des Mutterlandes hätten nicht gestattet, der kaum unterworfenen Colonie die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Grunde datire also die Colonisirung und friedliche Ausbeutung Algiers erst von 1851 an; für die kurze Periode von drei Jahren aber zeige sie bereits genügende Fortschritte und lohnende Ergebnisse.

Freilich könnte man fragen: ob nicht eine Civilregierung, eine freiere Bewegung und Selbstregierung der Einwanderer die Pacification viel rascher zu Stande gebracht hätte, so daß die Colonisation, welche die Militärregierung erst 1847 beginnen konnte, damals schon zur Hälfte vollendet gewesen wäre? Es ist jedoch hier nicht der Ort zur nähern Beleuchtung dieser Frage.

Wir wollen hoffen, daß mit dem Aufschwunge, welchen Erzeugung und Handel nunmehr nehmen, die bisherigen traurigen Zustände allmählig schwinden

werden. In der angeedeuteten Beziehung scheint wirklich ein erfreulicher Fortschritt stattzufinden, und die zweite Hälfte des Baillant'schen Berichts, welche „Colonisation et commerce“ umfaßt, bietet ein viel angenehmeres Bild dar, als die erste, welche „Gouvernement et administration“ bespricht.

Die Zahl der Tabakspflanzer hat sich zwischen 1852—53 von 1073 auf 1752, also um 679, die Ausdehnung der Pflanzungen von 1095 auf 2277, also um 1182 Hectaren vermehrt. Nebst dem starken heimischen Verbrauch wurden 1853 nach Aussen an 1,800,000 Kilo verkauft, wovon an die französische Tabaksgesellschaft 1,427,276 Kilo für 1,303,000 Fr. Die Regie bezahlte 1852 nur 85 Fr. 10 C., hingegen 1853 schon 91 Fr. 30 C. pr. 100 Kilo, was dafür zu zeugen scheint, daß mit der Menge auch die Güte des Tabaks zunimmt. In der That soll der algierische Tabak den egyptischen, macedonischen und griechischen schon weit überholt und an Geschmack und Süßigkeit den ungarischen und marylender nahezu erreicht haben. Seit 1853 sind neue Strecken der Tabakpflanzung überliefert worden, und man hofft für 1854 im Departement Algier allein auf einen Ertrag von wenigstens 3,000,000 Kilo.

Gleicher Zunahme erfreuet sich die Seidenzucht. In der Provinz Algier zählte man 1850 nur 89 Seidenzüchter; ihre Zahl stieg 1851 auf 184, 1852 auf 272 und 1853 auf 335; der Ertrag 1850 auf 3778, 1851 auf 5888, 1852 auf 9323 und 1853 auf 14,000 Kilo Corons. Die algierische Seide hat bekanntlich schon auf der Londoner Weltausstellung 2 Medaillen erhalten und wird in Lyon gut bezahlt. Der algierische Krapp ist gleichfalls in London mit einer Medaille ausgezeichnet worden, und letzthin von wissenschaftlichen und praktischen Autoritäten dem hochgeachteten Krapp von Chypre gleichgeschätzt worden. Da die Herstellungskosten sich in Algier nur auf 70 Fr. belaufen, während der Marktpreis in Rouen zwischen 144 und 155 Fr. pr. 100 Kilo schwankt, so läßt der hohe in Aussicht stehende Gewinn eine bedeutende Zunahme der Pflanzung erwarten. Einzelne bisher angestellte Versuche lassen hoffen, daß auch die Cochenille gedeihen werde.

Der Anbau der Baumwolle ist lange nur versuchsweise betrieben, 1853 aber verzehnfacht worden, und verspricht glänzenden Erfolg. Da der europäische Bedarf (1853: 3,524,170 Ball. oder 532,000,000 K.) fortwährend zu-, die amerikanische Zufuhr aber abnehmen kann, wenn die Amerikaner ihr Erzeugniß mehr und mehr selbst zu verarbeiten beginnen, so kann sich dem algierischen Erzeugniß bald ein bedeutender Markt eröffnen. Von Del wurden 1853 nur 2,914,450 K. ausgeführt; doch wird dieser geringe Ertrag der rohen primitiven Weise zugeschrieben, in welcher die Kabylen das Del pressen, wodurch die Hälfte des Ertrages verloren geht. Im Laufe des Jahres 1853 sind mehre europäische Fabriken dort errichtet worden, welche wohl diesem Uebelstande abhelfen werden. Die Regierung hat auch andere Nusspflanzen billig vertheilen lassen, deren Anbau, namentlich von Reis, Erfolg verspricht.

Die Wolle ist einer der bedeutendsten Ausfuhrartikel Algiers. Sie ist zwischen 1852—53 um 1,110,058, nämlich von 3,244,432 auf 4,354,490 K., gestiegen. Fette wurden für 2,067,847 Fr. ausgeführt. Die silberhaltige Bleimine von Keshoua-Theboul hat 3,112,516 K. geliefert. Die Ausfuhr des weißen Marmors vom Berge Filfila, welcher dem italienischen gleichkommen soll, ist in Zunahme begriffen. Der Korallenfang hat 156 Schiffe beschäftigt, deren jedes im Durchschnitt 230 Kilo einbrachte, was, zu 60 Fr. pr. Kilo, einen Gesammttertrag von 2,152,280 Fr. ergibt. Die Regierung beginnt auch dem Holzreichtum Algiers ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und hofft, daß bei der fortwährenden Lichtung der europäischen Wälder das algierische Holz sowohl für Bauten als für Möbel in Europa guten Absatz finden werde.

Die Bank von Algier, kraft des Gesetzes vom 4. August 1851 gegründet, und am 1. Nov. desselben Jahres mit einem Capital von 1,250,000 Fr. eröffnet, hat 1852: 11,906 Papiere im Betrage von 8,756,000 Fr., 1853: 17,369 Papiere für 13,728,000 Fr. eskomptirt, was für letzteres Jahr eine Zunahme von 5,463 Papieren im Betrage von 4,972,000 Fr. ergibt. Die Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, in der Provinz Oran eine Filiale der algierischen Bank zu gründen. Der Werth des Handels belief sich bei der Einfuhr auf 72,788,015, Ausfuhr auf 30,782,592, zusammen auf 103,570,607 Fr. Gegen 1852 hat die Ausfuhr um 9,228,073 Fr. zugenommen. In der Handelsstätigkeit Frankreichs (denn mit diesem allein darf Algier Handel treiben) nimmt die Colonie nach den 1852er Ergebnissen die sechste Stelle ein, indem nur der Handel mit England, Nordamerika, Belgien, Sardinien und Schweden die algierische Summe von 103,000,000 übersteigt. Spanien mit nur 97,000,000 Fr. kommt in den französischen Handelsbeziehungen schon hinter Algier zu stehen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Verhältnisse Algiers in Besserung begriffen sind, wieweil sie aber noch zu wünschen lassen, möge der eine Umstand zeigen, daß die Colonie trotz des hohen Zolleinkommens ihre eigenen Verwaltungskosten noch nicht deckt und alljährlich vom Mutterlande einen Geldzuschuß fordert. Baillant hofft eine „neue Aera“ von dem 1851er Zollgesetz; wir sind im Gegentheil überzeugt, daß der freie Handel Algeriens mit allen Flaggen allein im Stande wäre, der Bodenkultur jenen mächtigen Anstoß zu geben, welcher die reichen Naturschätze dieses einst so gesegneten Landes wieder flüßig machen könnte.

Auch glauben wir nicht, daß, so lange die gegenwärtige Militärverwaltung, wie die erschwerten Einwanderungs- und Ansiedelungsgeetze bestehen, die europäische Einwanderung dahin je bedeutsam werden könne. Die Gründe dessen haben Sie jedoch bereits in Nr. 133 des Handelsblattes, bei Besprechung des Weberischen Buches, auseinandergesetzt, und es ist daher überflüssig, hier näher darauf einzugehen.

Münchener Industrieausstellung.

Den Metallen und Mineralien stehen an industrieller Wichtigkeit die Materialien zum Spinnen und Weben und die Fabrikation daraus am nächsten.

Im Ausstellungsgebiete werden die Materiale Flachs, Hanf, Wolle und Seide erzeugt, während die Baumwolle bekanntlich aus Amerika, Egypten und Ostindien bezogen werden muß.

Es wird nach zuverlässigen Schätzungen producirt:
im Zollverein in Oesterreich

Flachs Zoll-Centner	1,500,000	1,200,000
Hanf " "	900,900	2,000,000

Der vorzüglichste Flachs in Deutschland wird im Eüneburgschen gewonnen, ihm am nächsten steht der Böhmisches.

Uebertroffen werden die Flachsarten des Ausstellungsgebiets vom Kiefländischen, Nigarr, irischen Flachs und einige Sorten des holländischen, belgischen und französischen.

Nach einer Berechnung von U. Müllin, Dirigent der Königl. Flachs-Bau-
schule für Niederschlesien, ergibt der Morgen etwa 2 1/2 Ctr. Flachs und 6 bis 8 Scheffel Lein samen. Er berechnet für

Saat- und Bestellungskosten, einschließl. Säen, Raufen u. Riffeln 9 Thlr. — Sgr.
für Röstkosten von 2 1/2 Ctr. — " 15 "
für Brecherlohn à 3 Pf. per Pfd. 2 " 22 1/2 "

Das Rosten oder Rollen besteht in Befreiung der Faser von dem holzartigen Stengel, was nach verschiedenen Methoden, meistens nach alter Sitte dadurch geschieht, daß die Halme in kaltes fließendes Wasser gelegt werden, während ein neues Verfahren warmes Wasser mit Erfolg zur Anwendung bringt. Nach dem Rosten wird der Flachs gedörret, die gedörreten Theile leicht abgetrennt. Hierauf folgt das Schwingen, Ribben und Hecheln, wodurch einerseits der gereinigte Flachs, andererseits das Berg gewonnen wird, welches letztere aus unreinen Flocken bestehend, an der Hechel hängen bleibt. Je feiner das Gespinnst werden soll, desto vollständiger muß die Reinigung sein. Es kommen zum feinsten Garn oft nur 4 bis 5 Loth zur Ver spinning. Hanf wird ähnlich wie Flachs behandelt, ist jedoch gröber und mehr zu Seilwerk als zu Geweben verwendet.

Der gehechelte Flachs wird von der Landwirtschaft an die gewerbliche Industrie abgegeben. Diese besteht in Spinnen und Weben.

Gespinnen wird Flachs theils von den Landleuten als Füllarbeit, theils von Spinnern, welche die Arbeit gewerbsmäßig betreiben, theils von Fabriken. Die Spindel ist das älteste Werkzeug des Spinnens, erst später wurde das Spinnrad erfunden, beide Werkzeuge, letzteres aber vorzugsweise, dienen heute noch der Handspinnerei. Die Handspinner, welche davon leben, sind die ärmsten aller Arbeiter.

Es verdienen im Tage gewöhnlich
in Westphalen Schlesien Oesterreich
Feinspinner..... 2 Sgr. — Pf. 1 Sgr. 9 Pf. 1 Sgr. 9 Pf.
gewöhnliche Spinnei..... — " — " — " 8 " — " 10 "

Die Ursache dieses geringen Lohnes ist die Sitte, das Spinnen als Füllarbeit in den ländlichen Wirtschaften zu betreiben, wo in Ermangelung andern Erwerbes auch der geringste als ein Gewinn gilt. Eine jüngere Concurrenz ist die von Fabriken betriebene Spinnerei durch Maschinen, welche Anfangs dieses Jahrhunderts erfunden, 1824 in Preußen, 1835 in Oesterreich eingeführt wurde. Das Maschinengarn kann zwar kaum billiger als das Handgarn hergestellt werden, es ist aber gleich und fester. Dieser Vorzug ist so entscheidend für das Gewebe, daß die Leinen aus Handgarn viel geringer, als die aus Maschinengarn aussehen, und die Leinenweberei Deutschlands verloren sein würde, wenn sie nicht Maschinengarn gebrauchen würde. Gegenwärtig sind in Oesterreich 50,000 Spindeln, im Zollverein etwa 100,000 in der mechanischen Flachs-spinnerei beschäftigt, während England 2,000,000, Frankreich 500,000, Belgien 120,000, Rußland 50,000, alle übrigen Länder etwa 50,000 Spindeln zählen.

Die Zahl der Leinenspinner wird in Oesterreich auf 100,000 im Zollverein, auf das Doppelte zu schätzen sein.

Auf der Industrieausstellung zu München waren mehrere schöne Handgarne, z. B. von D. Schulze in Bodenteich (Hannover), aber auch gute Maschinengarne von Schönfeld, Stallforth & Co. in Herford, von den mechanischen Flachs-spinnereien in Wiefenberg, Schönberg und in Friedland, von letzterer sogar Nr. 200 ausgestellt.

Anfanglich vermochte die Maschinenspinnerei nicht so billig wie die Hand-spinnerei zu liefern und die ersten Unternehmer hatten Verluste.

Aus einer Fabrik in Leeds werden folgende Durchschnittspreise des Bündels (60,000 Yards) Leinengarn aufgegeben.

s. d.		s. d.		s. d.	
1814	29 5	1826	12 6	1838	10 —
1815	27 7	1827	11 —	1839	11 6
1816	21 —	1828	11 5	1840	10 10
1817	19 10	1829	10 1	1841	10 3
1818	21 4	1830	10 10	1842	9 3
1819	18 10	1831	11 1	1843	7 11
1820	17 7	1832	10 3	1844	6 11
1821	16 6	1833	10 9	1845	7 9
1822	16 8	1834	11 5	1846	7 4
1823	15 7	1835	12 1	1847	7 2
1824	13 6	1836	12 2	1848	7 5
1825	14 4	1837	10 4	1849	6 8

wobei zu bemerken, daß die durchschnittliche Feinheit des fabricirten Garnes auf so hohe Nummern gesteigert ist, daß 1814 auf ein Pfund Gewicht 3330, 1849 aber 8250 Yards gingen. Wenn daher auch inzwischen der Preis des Flachses auf die Hälfte gefallen ist, so ist doch das obige Sinken der Garnpreise lediglich der Fabrikation zuzuschreiben, da in der betreffenden Fabrik nicht die Hälfte der Flachsmenge von vormalis zum Bündel Garn verwendet wird. Wahrscheinlich wird die Mechanik noch größere Wohlfeilheit möglich machen und es scheint unweise, wie es hier und da geschieht, durch Vereine und dergl. die Fortdauer der Handspinnerei zu ermuntern, welche schon Krug 1805, wo es noch keine mechanische Spinnerei gab, als das erbärmlichste Geschäft bezeichnete.

Im Ausstellungsgebiete pflegt Leinengarn nicht über Nr. 100 gesponnen zu werden, es führt der Zollverein aus Belgien und England, Oesterreich aus diesen Ländern und dem Zollverein ein.

Wie das Leinenspinnen, ist das Leinenweben in Deutschland ein kärgliches Geschäft, jedoch ist der Lohn der Weber durchschnittlich etwa noch einmal so groß als der Feinspinner, wobei aber nicht zu übersehen, daß der Weber gewöhnlich auch Besitzer des Webstuhls ist, und daher ein kleines Capital mit seinem Lohn verzinsen muß. Auch die Weberei wird jetzt meist auf mechanischem Wege betrieben, zum Theil aber auch als Füllarbeit wie das Spinnen.

Die feinsten Leinen werden im Ausstellungsgebiet in Bielefeld und Umgegend angefertigt. Auf der Industrie-Ausstellung waren z. B. 1/4 gebleichte Leinen, à 120 # pr. Stück von 50 brabant. Ellen, ausgestellt.

Die Leinen-Damastweberei ist vorzugsweise in Sachsen zu Hause; feine und mittelfeine werden in Westphalen und Schlesien angefertigt. Als schlesische Leinen werden auch viele böhmische versandt, welche in Schlesien nur appretirt sind.

Auf der Ausstellung waren Aussteller von

	aus	Leinengarn	Leinengewebe	Seilerarbeit
Baden.....	—	1	1	—
Baiern	—	6	40	22
Braunschweig.....	—	—	2	—
Hannover.....	—	4	15	1
Hessen.....	—	—	4	1
Lippe.....	—	—	2	—
Luxemburg.....	—	—	1	—
Oesterreich.....	—	5	46	2
Preußen.....	—	2	20	6
Württemberg.....	—	3	16	1
Königr. Sachsen.....	—	—	23	1
Hamburg.....	—	—	—	1
Thüringen.....	—	—	—	2

Die Handleinen unterscheiden sich von denjenigen aus Maschinengarn, namentlich auch durch die Bleiche, welche bei Ersterem ungleich schwieriger ist. Ein wesentlicher Unterschied besteht im Allgemeinen zwischen der deutschen und der irischen Leinwand, welche jene von vielen Märkten verdrängt hat, darin daß die Appretur der Letztern ungleich besser ist. Es muß jedoch zugegeben werden, daß dieser Unterschied sich in den letzten Jahren durch die Anstrengung der Westphälischen Fabrikanten bedeutend vermindert hat, wie z. B. auf der Ausstellung befindliche Waaren von U. G. Westermann & Co. in Bielefeld beweisen.

Hervorragendes ließ sich auf der Industrie-Ausstellung unter bairischer Leinenweberei nicht bemerken. Es scheint daselbst diese Industrie beinahe ausschließlich dem Hause und dem Handwerk anzugehören, dagegen hat Hannover, Oesterreich und Preußen, namentlich letzteres, sehr schöne Proben aufgelegt. Vorzugsweise mögen genannt werden in glatten Leinen und Drell, T. A. Brune in Welle, Dan. Schulze in Bodenteich, gräfl. Harrach'sche Leinenfabrik in Zanowitz in Mähren, E. Oberleithners Söhne in Schönberg (Mähren), Krönig & Böckmann in Bielefeld, U. G. Westermann & Co. in Bielefeld.

In Damasten L. Brettschneider in Hannover, G. D. Wäntig & Söhne in Großschönau, Friederici & Co. in Leipzig.

In Segeltuch T. G. Hansen in Hildesheim.
In Hofenstoffen Banwiller & Co. in Haslach bei Linz (Oesterreich).

Verkauf amerikanischer Verdienstmedaillen.

Wir haben in Nr. 144 auf den neuen amerikanischen Humbug des Verkaufes von Preismedaillen für zur Newyorker Ausstellung gesandte deutsche Industrieerzeugnisse aufmerksam gemacht. Wir vernehmen jetzt, daß man wirklich die Effronterie gehabt hat, das damals abgedruckte, von einem gewissen Raffelsberger Namens einer angeblichen Commercijury unterzeichnete Schreiben einem holländischen Fabrikanten zugehen zu lassen, dessen Ausstellungsgegenständen die wirkliche Ehre zu Theil geworden war, von der officiellen Preisjury rühmlich erwähnt zu werden. Daß das Auerbieten mit Entrüstung zur Seite geschoben wurde, versteht sich von selbst, und so wird jede ehrenhafte Firma handeln, welcher man die Zumuthung stellen sollte, sich den amerikanischen Industrieritterorden zu kaufen. Wenn aber wider Erwarten dennoch irgend eine deutsche Fabrik sich auf einen solchen Handel einlassen, und gar die Medaille ihren Waarenetiketten bedrucken sollte, so erklären wir uns bereit, da diesem Verfahren nur die Absicht einer Täuschung des Publicums zu Grunde liegen konnte, deren Namen in diesem Blatte zu veröffentlichen, und richten zu dem Ende an Jedermann die Bitte um Mittheilung zu seiner Kunde kommender Fälle. Wenn wir keinen Namen zu brandmarken brauchen, so wäre dies freilich der schönste Protest gegen die amerikanische Speculation auf deutsche Leichtgläubigkeit.

Von dem Bremer Handlungshause, welches in dem Schreiben als Agent der auswärtigen Section des angeblichen „Vereines für mitteleuropäische Importation nach Nordamerika“ genannt wird, erwarten wir zuversichtlich, daß es eine so zweifelhafte Geschäftsverbindung aufgibt und dieses öffentlich bekannt macht. Widrigenfalls hat dasselbe lediglich sich zuzuschreiben, wenn es in dem öffentlichen Utheile Deutschlands nach dem guten alten Sprichworte behandelt wird: Mitgegangen, mitgehangen!

Handelsbericht.

Bremen, den 20. Septbr. In Folge anhaltender westlicher Driesen kamen in den letzten acht Tagen viele Schiffe an. Der Seeschiffahrtsverkehr umfaßte 94 angekommene und 40 nach (der videnburgischen Küste, Ostfriesland, Hamburg, Amsterdam, Memel, Stettin, engl. Häfen) abgegangene Schiffe.

Importirt wurden:

- Von Aguadilla: 2788 Pck. Tabak, 60 Fff. Rum, 10 Brrl. Muscovaden, 2 Barrel Kupfer, 99 1/2 PUNCH. Rum, 40,000 Z Pockholz.
- „ Gonaives: 650 Sck. Caffee, 150 Bbl. Baumwolle, 1090 Pyramiden, 297 Blöcke Mahagoniholz, 6 Brrl. Honig, 3 Brrl., 1 Kst. Wachs, 14,000 Z Pockholz, 57,000 Z Gelbholz, 1 Parthie Hanf, 147 Stück Häute.
- „ Porto Plata: 1764 Ser. Tabak, 44 Ser. Wachs, 1 Kst. Schildpatt, 155 Bbl. Mahagoni, 65,000 Z Blauhholz.
- „ Kingston: 188 1/2, 14 1/2 PUNCH. Rum, 641 Sck. Piment, 224 Sck., 33 Bier., 25 Brrl. Caffee, 214 Pck. Tabak, 5 Brrl., 1 Bbl. Wachs, 445 Stück Häute, 1785 St. Hörner, 2 Kst. Schildpatt, 26,000 Z Blauhholz, 1 Kst. Schildpatt.
- „ Cuba: 3589 Kst. Zucker.
- „ Neworleans: 1238 Pck. Baumwolle, 1680 Fff. Kentucky Tabak, 235 Fff. Stengel.
- „ Richmond: 84 1/2, 182 1/2 Fff. Virginia Tabak, 887 Fff. Stengel, 50,000 Z Blauhholz.
- „ Baltimore: 905 Fff. Maryland, 31 Fff. Kentucky, 11 Fff. Virg. Tabak, 124 Fff. Stengel, 100 Brrl. Kaufmannsgut.
- „ Newyork: 3 Brrl. Mehl, 8 Kst., 6 Fff. Virg., 663 Fff. Kentucky Tabak, 1639 Pck. Baumwolle, 100 Fff. Terpentin, 331 Brrl. Terpentinöl, 136 Kst., 36 Pck. Gummi, 44 Kst. Gummiwaaren, 1662 Brrl. Harz, 26 Brrl. getrocknete Äpfel, 250 Brrl. Speck, 40 Barrel Schuhpföcke, 20 Piepen Palmöl, 66 Brrl. Del, 3 Brrl. Felle, 33 Kst. Ledertuch, 9 Kst. Balsam, 161 Colli Kfmngut., 22 Blöcke Mahagoniholz, 258,000 Z Blauhholz, 3 Ballen Hopfen, 30 Kisten Uhren.

In den Affecuranz-Prämien fanden einige Erhöhungen Statt und sind dieselben jetzt folgendermaßen zu notiren:

Affecuranz-Prämien vom 18. Sept. 1854.

Nach und von Bremen:	gehend	kommend
Hamburg, Nieder-Elbe.....	3/4	3/4
Westküste von Lütland und Schleswig.....	1	1
Lahde und Ostfriesland.....	3/4	3/4
Holland, Belgien.....	1	1
Ostküste Engl. u. Schottl. bis Peterhead.....	3/4	3/4 & 2 3/4
Danck und Hull, pr. Dampfschiff.....	1/2	1/2
Banffer Küste.....	1 1/2	1 1/2 & 3 1/2

Westküste Englands, Irland.....	1 1/2	1 1/2 & 3 1/2	
Englische und franz. Canal-Häfen.....	1	1	
Bay von Biscaya.....	1 1/4	1 1/2	
Portugal und Spanien bis Gibraltar.....	1 1/4	1 1/2	
Mitteländisches Meer bis Neapel.....	1 1/2	1 3/4	
Adriatisches Meer.....	2	2 1/4	
Alexandrien, Smirna, griech. Archipel.....	2 1/4	2 1/2	
Constantinopel.....	2 1/2	2 3/4	
Schwarzes Meer, Afowsche Meer.....	3 1/4 & 4 1/4	3 1/4 & 4 1/4	
Gothenburg, Sundhäfen, Ost. von Züt.....	1 1/4	1 1/4	
Dtsee, Lübeck bis Stettin.....	1 1/4	1 1/4	
Dtsee, Danzig bis Memel.....	1 1/2	1 1/2	
Stockholm.....	1 3/4	1 1/2	b. 1. Oct.
Russische Häfen.....	—	—	
Norwegen bis Bergen incl.....	1 1/4	1 1/4	
Norwegen, von Bergen bis Hammerfest.....	1 1/2 & 1 3/4	1 1/2 & 1 3/4	
Archangel.....	—	—	
Grönland, hin und zurück.....	—	—	
Davis-Strasse desgl.....	—	—	
Nordamerika, atlant. Häfen.....	1 1/2	1 3/4	b. 15. Sept.
Quebec.....	—	—	
Newyork pr. Dampfschiff.....	1 à 1 1/2	1 & 1 1/4	
St. Thomas, Portorico.....	1 1/4	1 3/4	b. 1. Sept.
Haiti, Jamaica, Manzanilla, Santiago Sibara.....	1 1/2	2	do.
Havana, Trinidad.....	do.	1 3/4	do.
Neworleans, Mobile.....	do.	2 1/4	do.
Galveston.....	do.	2 1/2	do.
Tampico.....	do.	2 3/4	do.
Bera Cruz, Yucatan.....	do.	2	do.
St. Martha.....	do.	1 3/4	do.
LaGuayra, Porto Cabello, Maracaibo.....	do.	1 1/2	do.
Ciudad Bolivar.....	do.	1 3/4	do.
Brafilien.....	do.	1 1/2	b. 20. Aug.
La Plata Strom.....	do.	1 3/4	do.
Westküste von Africa.....	do.	1 3/4	do.
Capstadt, Algoa Bay.....	do.	1 3/4 & 2	do.
Westküste von Südamerika bis Lima.....	do.	2 1/2 à 2 3/4	2 3/4 à 3 im Aug.
Westküste von Mexico.....	do.	3	3 1/4
Californien.....	do.	3 1/2 & 5	3 1/2 & 5
Ostindien, engl. u. holl. Best., Adelaide.....	do.	2 1/2	2 3/4 im Aug.
China, Manila.....	do.	3	3 1/2

Port. u. span. Flagge 1/4 % höher.
Frei von Kriegsmolest.

Die Wechsel-Course wurden gestern wie folgt notirt:

Amsterdam, 250 fl. Cour.....	K. S. 130
	2 Mt. 129
Londen.....	K. S. 612
	2 Mt. 607
Hamburg, 300 Mark Bro.....	K. S. 138
	2 Mt. 137
Paris.....	2 Mt. —
Frankfurt aM. 100 fl. im 24 fl.-Fuß.....	2 Mt. 51 3/4
Leipzig.....	2 Mt. 110
Berlin.....	2 Mt. 110
Brestau.....	2 Mt. 110

Disconto der Disconto-Casse 4 1/2 %

Während der verfloffenen Woche sind von nordamerikanischen Tabaken: 43 Fff. Bay, ord., braun und couleurig, 65 Fff. Ohio, ord., braun und couleurig, 267 Fff. Maryland, ord., bis fein, 44 Fff. Virginy, ord., gut ord. und ord. fett, 292 Fff. Kentucky, ord. bis mittel, 202 Fff. Stengel, ord. bis fein, verkauft. Lager: 1047 Fff. Maryland, 916 Fff. Virginy, 4230 Fff. Kentucky, 2049 Fff. Stengel. Die Umsätze in westindischen und südamerikanischen Tabaken bestanden aus: 100 Ser. Yara, 492 Ser. Domingo, 109 Pack. Portorico in Blättern, 40 Körbe Barinas in Blättern, 75 Pack. Brasil in Blättern und 467 Pack. Columbia in Blättern diverser Gattungen, welche sämmtlich zu den bestehenden Preisen abgeschlossen wurden. Die angebrachten 1617 Ser. Domingo neuer Ernte werden in den nächsten Tagen gelandet. Borräthe erster Hand bestehen in ca. 1050 Ser. Havana (Cab.), ca. 2475 Ser. Cuba, ca. 9875 Ser. Domingo, ca. 750 Kist. Seedleaf, ca. 8700 Pack. Portorico in Blättern, ca. 800 Körbe Barinas in Rollen, ca. 2200 Körbe Barinas in Blättern, ca. 1050 Pack. Columbia in Blättern, ca. 9075 Pack. Brasil in Blättern, ca. 350 Kist. Florida — Caffee. Bei anhaltend günstiger Meinung für den Artikel haben sich die Preise völlig fest behauptet; farbige Waare war für den Versand gesucht, der

Vorrath und die Auswahl in diesen Sorten ist indeß beschränkt. Der Umsatz aus erster Hand bestand in 523 Säcke Domingo zu 10 à 10¼ *fl.*, 100 Ballen Santos zu 10 à 10¼ *fl.*, 56 Ff. Cuba und in Auction für Assuradeurs Rechnung ca. 130 Ball. Santos. Die von Portorico zugeführten ca. 850 Stk. und 30 Orholt Caffee waren bereits auf Lieferung, zu geheimem Preise, gekauft. — Von rohem Zucker sind ca. 664 Kist. guter weißer Havana, 299 Kisten gelber und blonder Havana, 1034 Körbe ord. gelber bis fein gelber Java, 46 Ff., 23 Brel. Cuba Muscovaden verkauft. Ferner auf Lieferung 60 Ff. und 10 Brel. Portorico Muscovaden. Von raffinirten sind ca. 6500 Brode Meis und Raffinade begeben. — Baumwolle bleibt bei schwachen Umsätzen sehr fest. — Reis. Zu bestehenden Preisen fanden bedeutendere Umsätze Statt und umfassen diese: 4500 Ball. div. pol. Ostindischer. — Thee. 110¼ Kist. Pecco sind verkauft. — Färbewaren fest; verkauft sind: 70/m. *fl.* Lima-, 100m. *fl.* Campeche-Blauholz, 30 Ff. Philadelphia Quercitron und auf Lieferung 100/m. *fl.* Domingo Blauholz. Zugeführte 200m. *fl.* Domingo Blauholz waren bereits vor Ankunft begeben. — Gewürze. Von Pfeffer sind zu den erhöhten Preisen kleine Parthien für den Versand gekauft. Piment ohne Aenderung; die zugeführten 184 Pack. Cassia vera sind begeben. — Früchte ohne wesentlichen Umsatz. — Drogen. 12 Kist. Arrowroot, 3 Kist. Cajaputöl, 64 Säcke Cubeben und 27m. *fl.* Ostind. Gummi elasticum sind verkauft. — Harz gefragt; es sind 300 Ff. vom Lager und 1300 Ff. auf Lieferung begeben. Von den in dieser Woche zugeführten Parthien, war die braune Waare sämmtlich vor Ankunft begeben. — Heeringe. Zugeführte 240 Tonnen Schottische fanden bald nach Ankunft in einem Posten Käufer; außerdem gingen 80 Ton. div. aus dem Markt. — Theer. Von Stockholmer kamen 75 Ton. zum Abschluß. Zugeführt 63 Ton. Stockholmer. — Pottasche. Die Preise haben seit voriger Woche noch etwas angezogen und sind 30 Ff. Petersburger gekauft. Amerikanische Sorten ohne Umsätze. Zugeführt sind 100 Ff. Petersburger. — Fettwaren. Thran räumte sich immer mehr an unserm Markte und konnten die Ordres nur zu gesteigerten Preisen ausgeführt werden. Eine noch lagernde Parthie Archangel Thran, ca. 800 Tonnen, so wie 75 Tonnen Newfoundland und 50 Tonnen Berger blauer wurden gekauft. Keinöl fand zu den heruntergegangenen Preisen lebhaftes Kauflust, nachdem ca. 190m. *fl.* gekauft, wurde wieder höher gehalten. Auch sind ca. 10m. *fl.* Keinöl und 50 Ton. norweger Thran. — Getreide. Weizen bei kleiner Nachfrage höher bezahlt. Gute alte Sorten fehlen im Markte. Roggen fand einen lebhaften Begehr zum Platzbedarf und zur Versendung, und wurden zu ca. 10 höheren Preisen 250 Last umgesetzt. Der disponible Vorrath ist sehr klein. Sommergetreide ohne Aenderung, nur war von neuem Hafer billiger zu kaufen. Rappspalten begehrt und die kleinen angekommenen Zufuhren bedangen etwas bessere Preise.

Schiffsexpedition:

Nach San Francisco (via Balparaiso): Nar, Capt. Druhn, am 25. Septbr.
 " Port Adelaide (Süd-Australien): Livonia, Capt. W. A. Beling, am 15. Oct.
 " Aguadilla: Speculant, Capt. B. C. Hustede, am 1. Octbr.
 " Havana: Anita, Capt. J. C. de Savarraga, Mitte Sept.
 " " Amalia, Capt. J. P. Mundacu, sofort nach Ankunft.
 " Galveston: Antoinette, Capt. G. H. Wicke, am 1. Octbr.
 " " Texas, Capt. C. Lohmann, am 15. Octbr.
 " New Orleans: Diers, Capt. Fechter, Mitte Septbr.
 " " Umland, Capt. C. Lohusen, am 1. Octbr.
 " " Admiral, Capt. C. Wieting, am 1. Octbr.
 " " Landwüthden, Capt. T. Hellmers, im Laufe Sept.
 " New York: Julia, Capt. Erdmann, Mitte Sept.
 " " Magdalene, Capt. Bremer, Mitte Sept.
 " " Westphalia, Capt. J. Mensing, am 1. Oct.
 " " Abby Blanchard, Capt. Rich. Harding, am 1. Octbr.
 " " Helene, Capt. Volkmann, am 1. Octbr.
 " " Alfred, Capt. D. Pundt, am 1. Octbr.
 " " Columbia, Capt. Semke, am 1. Oct.
 " " Art Union, Capt. J. C. Stubbs, am 1. Octbr.
 " Charleston: Copernicus, Capt. H. Wieting, am 5. Octbr.
 " Baltimore: Patriot, Capt. G. A. Breithaupt, am 1. Octbr.
 " Philadelphia: Mathilde, Capt. F. Rimme, am 1. Octbr.

Bermischte Notizen.

— Die Vereinigten Staaten von Amerika haben mit Rußland einen Vertrag abgeschlossen, wodurch für alle Zeiten als feststehende Grundsätze anerkannt werden, 1) daß neutrales Gut an Bord feindlicher Schiffe, im Falle

der Wegnahme der letzteren, den Eigenthümern zurückgegeben (unfrei Schiff frei Gut), 2) Feindes Gut an Bord neutraler Schiffe durch die neutrale Flagge gegen Confiscation geschützt sein soll (frei Schiff — frei Gut), — Kriegscontrebände in beiden Fällen ausgenommen. Daneben wird stipulirt, daß in dem gegenwärtigen Krieg Kaperbriefe nicht ausgegeben werden sollen. — Von großem Interesse ist auch die dem Congreß zu Washington vorgelegte diplomatische Correspondenz zwischen der amerikanischen Regierung und den Westmächten wegen der neutralen Schiffahrt. Es ist ziemlich deutlich zwischen den Seilen zu lesen, daß die Furcht vor Verwickelungen mit Amerika wenigstens eben so sehr als das Andringen Frankreichs England zu der Annahme der bekannten liberalen Praxis während des gegenwärtigen Krieges bestimmt hat. Der amerik. Staatssecretair bedauert in seiner Antwort auf die an ihn geschehene Notification, daß die Westmächte das adoptirte humane Princip nicht gleich als bindend für immer hingestellt, sondern sich vorbehalten haben, davon nach Ermessen wieder abzugehen. Besonders ängstlich scheint Lord Clarendon wegen der Frage gewesen zu sein, ob Amerika seinen Bürgern gestatten werde, russische Kaperbriefe anzunehmen. Darüber wurde er nun alsbald beruhigt, Mr. Buchanan, der amerikanische Gesandte am Londoner Hof, äußert aber in der desfallsigen Unterredung als seine Privatansicht, daß ein gänzlich Aufgeben des Kaperkrieges erst zu denken sei, wenn für den Seekrieg wie für den Landkrieg allgemein anerkannt werde, daß Krieg nur zwischen den Staatsgewalten geführt werde und Privateigenthum (natürlich Contrabande ausgenommen) unter allen Umständen von der Beschlagnahme frei sei. Mr. Marcy fügt in einer Depesche an Mr. Buchanan sehr unverhohlen hinzu, daß die Vereinigten Staaten auf das Recht, in eigenen Kriegen Privatschiffen Kaperbriefe auszustellen, zur Zeit noch nicht verzichten könnten, weil darin ihr einziges Mittel bestehe, den großen Seemächten Schaden zuzufügen, da die amerikanische Kriegsmarine höchstens zum Küstenschutz ausreicht.

— Perus Handelsflotte bestand am 31. December 1853 aus 187 Schiffen, von welchen 8 im Auslande gebaut sind, nämlich:

Dreimaster	9	mit 3914 Tonnen Tragfähigkeit
Dreimaster Barken	36	" 9569 " "
Briggs	42	" 6654 " "
Briggs-Goeletten	28	" 3230 " "
Goeletten	26	" 874 " "
Küstenfahrzeuge	46	" 996 " "

— Durch Decret vom 9. Sept. ist eine anonyme Gesellschaft zur Errichtung einer Disconto-Casse in Caen autorisirt worden. Ebenso in Anguleme.

— Handel von Singapore. Nach officiellen Angaben in der Overland Singapore free press betrug der Werth:

	1851—52	1852—53	1853—54
der Einfuhr	Doll. 13,917,271	15,533,083	19,958,974
" Ausfuhr	" 12,221,042	13,481,234	16,696,583
Total	" 26,138,313	29,014,317	36,655,557

— Vom August 1853 bis 54 wurden in Frankreich eingeführt:

	Weizen	Mehl
Für den ordentlichen Consum	7,345,612 Hectol.	949,193 Quintaur
" " Kriegsbedarf	354,873 " "	— " "
	7,700,485 " "	949,193 " "

Das Mehl auf Korn reducirt (2 Hectol.

= 1 Quintal) 1,898,400 Hectol.

Ergiebt: 9,598,885 Hectolitres.

— Flotte einiger englischer Dampfschiff-Compagnien.

1. Peninsular & Orient Company.	11 hölzerne	12,800 Tonn.	4086 Pferdekraft
	22 eiserne.	26,449 " "	7481 " "
		39,249 Tonn.	11567 Pferdekraft
2. Royal West-India Mail Packet Company.	19 hölzerne	32,612 " "	8750 " "
	1 eiserne	2,760 " "	800 " "
		35,372 Tonn.	9550 Pferdekraft
3. Pacific	8 Schiffe	6,688 " "	2289 " "
4. General Screwsteam Shipping	8 " "	13,496 " "	2250 " "
5. Australian	5 " "	8,600 " "	1800 " "
6. South Western	4 " "	1,612 " "	677 " "
7. Afrikanische	7 " "	3,920 " "	530 " "
	29 Schiffe	34,316 Tonn.	7546 Pferdekraft

— Hollands Ein-, Aus- und Durchfuhr einiger Hauptartikel während der ersten Hälfte des Jahres 1854:

		Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr
Butter	℔	366323	197449	174544
Droguerien	Werth fl.	2540715	2200333	1830378
Baumwollgarn:				
" roh, ungefärbt ...	℔	6423842	4119918	4062879
" gezwirnt, gefärbt ..	"	680388	603364	566548
Spirituosen	Fässer	13722	71890	11871
Getreide: Weizen	Lasten	6757	7871	1923
Roggen	"	20638	11313	3070
Gerste	"	11281	3976	164
Buchweizen	"	5711	157	—
Hafer	"	896	17085	77
Eisen, roh	Werth fl.	3927916	1672459	1631537
Eisenwaare	"	1871432	1229836	1036060
Indigo	℔	536317	367728	155184
Käse	"	231751	10231934	130804
Baumwolle, roh	"	7510646	5888758	115101
Caffee	"	37850395	31353788	2913090
Gewebe von Seide, Baumwolle, Leinen u.	Werth fl.	12526161	8831036	3909139
Gewebe von Wolle, Tuche u.	℔	307523	44327	16451
" desgl. von 6 und mehr Ellen auf das ℔	"	131141	46509	36451
" dgl., von weniger als 6 Ellen	"	1887589	609200	584964
Del.	Faß	1146	41606	2066
Reis	℔	9545678	4548227	2122789
Schlachtvieh, Ochsen, Kühe	Stück	5304	32360	815
Schafe	"	3330	49590	965
Zucker, roh	Pfund	64522603	12081060	12058852
raffinirt	"	57964	24464925	69040
Tabaksblätter	"	4714013	3688196	1037254
Zinn	"	2937357	1299024	54665
Wein	Faß	99186	29166	29137
Delfaat	Last	3014	3117	328

— Zur Verzinsung und Tilgung des Hafensbaues von Havre — werden, abgesehen von der Suspension des Nachlasses der Hälfte der Tonnengelder, folgende besondere Abgaben als droit de péage erhoben:

Französische Schiffe welche nicht Küstenschiffe sind:		
von den britischen Besitzungen in Europa	1 Fr. 10 Cent. pr. Tonne	
von jedem anderen Lande	— " 75 " " "	
Fremde Schiffe		
der Länder mit welchen ein Handelsvertrag besteht:		
Diejenigen welche gleichgestellt sind	wie oben	
" welche nach den Verträgen einem besondern Tonnegeld-Tarif unterworfen sind, 1. englische	1 " 10 Cent. pr. Tonne	
2. dänische, portugiesische, belgische, niederländische, dominikanische, Verein. Staaten Flagge	— " 75 " " "	
und 70 Cent. pr. Tonne auf dänische, 33 1/2 Cent. auf portugiesische, 75 1/2 C. auf belgische bei deren ersten Reise, 77 Cent. auf niederländische ebenfalls nur bei der ersten Reise, 90 Cent. auf dominikanische, 1 Fr. 50 Cent. auf nordamerikanische, in allen anderen Fällen	2 " 25 " " "	
der Länder mit welchen kein Handelsvertrag besteht	2 " 25 " " "	

Diese Sätze werden für Schiffe, welche ganz oder zu 1/10 mit Steinkohlen beladen sind um 30 Cent. pr. Tonne reducirt. Schiffe ganz oder zu 1/10 mit Tannenholz oder Eis beladen, solche welche aus Noth einlaufen und keine Geschäfte machen, solche welche in Ballast ein- und auslaufen, sind frei von obiger Abgabe. Ebenso die französischen Küstenschiffe.

— Am 29. Juli war die Generalversammlung des Comptoir Central von B. G. Bonnard & Co. in Paris, von welchem wir schon in früheren Nummern dieser Blätter gemeldet haben, daß es die Fortsetzung der von Bonnard in Marseille gegründeten Tauchbank ist.

Der Bericht des Ausschusses sagte:

Sie wissen, daß in der außerordentlichen Generalversammlung vom 14. Januar wir den Geranten autorisirt haben, das Capital von 8 auf 100 Millionen zu erhöhen, später den 10. Mai hat auf den Antrag des Herrn Bonnard der Verwaltungsrath ihn autorisirt, die Subscription am 5. Juni zu schließen. Der gegenwärtige Capitalbestand ist:

- 8 Millionen ursprünglich Capital,
- 1 " Capital des Hauses in Marseille, jetzt Filiale,
- 5 " neues Capital bis 5. Juni ausgegeben (wovon 25 pCt. einbezahlt sind oder im Juni und August einbezahlt werden).

14 Millionen Francs. Der Gerant findet nicht für nöthig, jetzt eine größere Anzahl Aktien zu begeben oder eine neue Einzahlung einzufordern.

Im verfloffenen Jahre beliefen sich die Geschäfte auf 24,147,747 Fr. wenn nur die eine Colonne des Hauptbuches in Betracht gezogen wird, obwohl häufig ein Umsatz ein doppelter ist. Drei Viertel des Jahres sind aber mit Einrichtungen vergangen und der Geschäftsführer ist in Paris ganz neu. Der Gewinn beläuft sich auf 592,006 Fr. 40 C., abzüglich 10% = 50,206 Fr. 40 C. für den Reservefond, und 3140 Fr. für das Personal, bleiben 535,940 Fr. Hievon werden an die Actionaire 75% = 402,740 Fr. oder 5 Fr. 3 1/2 C. = 20 1/8% für jede Einzahlung von 25 Fr., ferner 5% = 78,920 Fr. an den Geranten, 5% = 26,640 Fr. an Wohlthätigkeitsanstalten, 5% = 26,640 Fr. an das Personal vertheilt. Das Activ besteht in:

Cassa	2,343 Fr.
Guthaben bei der Bank von Frankreich	439,703 "
Conto-Corrente	285,444 "
Billet in Geld zahlbar	763,377 "
Haus in Marseille	414,079 "
Waaren	193,429 "

2,093,376 Fr. ohne 2 1/2 Mill. Francs Billets, welche in allen Arten von Gütern zahlbar sind.

Herr Bonnard hat in Marseille 1849 mit 7825 Fr. Capital 434,624 Fr. Geschäfte gemacht, 1850—51 mit 37,350 Fr. Capital 822,496 Fr., 1851 mit 50,025 Fr. Capital 1,430,149 Fr., 1852 mit 98,400 Fr. Capital für 3,558,120 Fr., in den ersten 6 Monaten von 1853 mit 1 Million 12,479,881 Fr., damals kam Herr Bonnard nach Paris und obige Zahlen beweisen, daß er hier seine Erfolge fortsetzt. — Die gegenwärtige Geschäftsmethode besteht nicht mehr wie früher in dem Austausch der Waare in Natura, sondern in dem Reglement durch Billets zahlbar in Waaren.

Nachricht.

Hamburg-Bremer Versicherungsgesellschaft Hansa.

Wie wir vernehmen, ist das Zustandekommen einer Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft, deren wir in unserer vorigen Nummer erwähnten, insoweit gefördert, als eine Reihe hiesiger angesehenen Kaufleute auf den Wunsch des Professors Navit den für die in Hamburg zu errichtende Anstalt entworfenen Plan geprüft, und damit die Aenderungen verglichen haben, welche vorgeschlagen sind, um das Unternehmen in ein Hamburg-Bremisches umzugestalten. Wie wir hören, ist diese Prüfung günstig ausgefallen, und werden die gedachten Herren in Folge dessen ihre Mitbürger auffordern, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen. Möge diese Betheiligung eine der Stellung Bremens entsprechende werden. Es leidet keinen Zweifel, daß namentlich in der gegenwärtigen Zeit ein einiges Zusammenwirken beider Städte in mancher Beziehung wichtig werden kann, und es ist vorauszu- sehen, daß sich an dieses erste gemeinsame Unternehmen manche andere gemeinsame Bestrebungen der Schwesterstädte anschließen werden. Wir wünschen daher der Sache einen guten Fortgang.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von C. Schünemann's Verlagsbandung

Sierbei eine Beilage.